

Kinder haben Rechte – auch in der Corona-Krise!

Stellungnahme

zur Einschränkung grundlegender Rechte von Kindern und Jugendlichen



Sehr geehrte

Damen und Herren,

eine schrittweise Öffnung von Kitas und Schulen wurde inzwischen beschlossen und weitere Anpassungen der Corona Verordnung werden diskutiert. Bei allen

berechtigten Abwägungen und Vorsichtsmaßnahmen ist die Perspektive der Kinder und Jugendlichen deutlicher in den Blick zu nehmen:

Die aufgrund der Corona Pandemie getroffenen Maßnahmen stellen einen massiven Eingriff in die von der UN Kinderrechtskonvention bestimmten Rechte von Kindern und Jugendlichen dar. Der Dachverband der Kinder- und Jugendmediziner stellt fest, dass die jungen Menschen „in den bisherigen Entscheidungsprozessen nicht als Personen mit ebenbürtigen Rechten gesehen (wurden), sondern als potentielle Virusträger. Sie wurden in ihren Lebenswelten massiv eingeschränkt, nicht zum eigenen sondern zum Schutz Anderer. Die Betrachtung von Kindern nicht aus ihrer eigenen Perspektive sondern als „Mittel zum Zweck“ widerspricht ihrer persönlichen Würde.(...) Alle beschlossenen Regelungen für Kinder und Jugendliche sind primär aus der Perspektive der Erwachsenen gedacht. Der Zugang zur Not-Betreuung in Kindertagesstätten und Schulen richtet sich primär nach dem Beruf der Eltern und nicht nach den Bedürfnissen der Kinder.“¹

Durch die Corona Krise verschärfen sich zudem die sozialen Probleme, die bereits vor der Pandemie bestanden: Die Ausgrenzung von Armut betroffener Kinder und Jugendlicher, die fehlende Bildungsgerechtigkeit, die mangelhaft umgesetzte Inklusion junger Menschen

mit Behinderung. „Die Corona-Krise verdeutlicht die Schwachstellen in unserem System ungemein. Die Lehren, die wir daraus heute ziehen, sind die Grundlage zur Verbesserung der strukturellen Armutsprävention für die ‚Nach-Coronazeit‘“, so Armutsforscherin Gerda Holz.²

Ohne zu übersehen, dass für alle jungen Menschen die derzeitige Situation massive Einschränkungen mit sich bringt, konzentrieren wir uns in dieser Stellungnahme auf die Gruppe der besonders benachteiligten Kinder und Jugendlichen. Wir treten dafür ein, dass sie (nicht nur in den Zeiten der Pandemie) gezielt bevorzugt werden, damit ihre schlechteren Startbedingungen wenigstens teilweise ausgeglichen werden können.³

Unsere Stellungnahme gründet auf die aktuellen Praxiserfahrungen unserer Mitarbeiter*innen in den Diensten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Stuttgart. Sie setzen sich in diesen schwierigen Zeiten mit besonderer Tatkraft und hoher Kreativität für das Wohl der jungen Menschen ein. Dafür gebührt ihnen ein herzlicher Dank. Ein Dank, in den wir auch alle unsere Kooperationspartner*innen bei der Stadt Stuttgart, bei den Schulen und beim Land Baden-Württemberg einbeziehen möchten.

Sabine Henniger

Sprecherin LIGA Fachausschuss
Kinder- und Jugendhilfe

¹ Stellungnahme der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e.V. zu weiteren Einschränkungen der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie mit dem neuen Coronavirus (SARS-CoV-2)

² Gerda Holz, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., gerda.holz@iss-ffm.de

³ Zur materiellen Situation armutsgefährdeter Familien verweisen wir auf den offenen Brief „Bewältigung der Corona Pandemie überfordert Familien und Alleinstehende mit schmalen Geldbeutel“ des LIGA Fachausschuss Armut vom 20.04.2020

Die Auswirkungen der Pandemie-Bestimmungen auf sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

1. Die Gefahr unentdeckter

Kindeswohlgefährdungen erhöht sich

(1) Kinder, deren Kindeswohl gefährdet ist, erfahren in den Kitas und Schulen Schutz und Unterstützung, ihre Eltern Entlastung. Durch die Intervention dieser Regeleinrichtungen kommt es zudem häufig auch zu weiteren Hilfen für die jungen Menschen und ihre Eltern. Diese Schutz- und Unterstützungsfunktion der Regeleinrichtungen sind derzeit nicht gegeben.

(2) Besondere Sorgen machten wir uns um die Kinder und Jugendlichen aus belasteten Familien. Zwar engagieren sich die Mitarbeiter*innen mit einer hohen Kreativität, um Kontakte und Angebote über digitale Medien, Streetwork und Einzelgespräche zu gewährleisten, doch gibt es junge Menschen, die auch wir nun kaum mehr erreichen können. Sie sind problematischen Situationen in der Familie schutzlos ausgeliefert.

2. Die Überforderung der Familien

schadet dem Wohlbefinden der Kinder

(1) In unseren Beratungsangeboten häufen sich die Anfragen von Eltern, die bedingt durch die räumliche Enge⁴ und die lange Verweildauer der Kinder in der häuslichen Umgebung überfordert sind. Stark konfliktbehaftete Situationen mit den Kindern, aber auch unter den Erwachsenen in der Familie, sind besonders belastend und führen zu unangemessenen Verhaltensweisen, unter denen dann besonders die Kinder zu leiden haben.⁵

(2) Für Eltern, die Schwierigkeiten in der Erziehung ihrer Kinder haben, sind die vertrauten pädagogischen Fachkräfte in den Kindertagesstätten und Schulen wichtige erste Ansprechpartner*innen. Diese niedrigschwellige Beratung kann derzeit nicht gewährleistet werden, auch wenn die Mitarbeiter*innen der Einrichtungen versuchen über Telefon u.ä. den Kontakt zu den Eltern zu halten.

(3) Mangels Alternativen akzeptieren vorbelastete Familien unter den momentanen Einschränkungen zunehmend exzessiven Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. Diese Familien wirken auf den ersten Blick unauffällig. Je länger die derzeitige Situation anhält, ist bei jungen Menschen aber von einer Chronifizierung suchthaften Verhaltens mit erheblichen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit auszugehen.

(4) In Familien mit psychisch erkrankten oder suchtmittelabhängigen Eltern, sind die Kinder und Jugendliche vermehrt mit den Sorgen und Belastungen der Eltern konfrontiert. Tägliche stützende Routinen, wie der Kontakt zu Freunden, pädagogische oder therapeutischen Angebote fallen ebenfalls fast komplett weg. Auch in diesen Familien ist davon auszugehen, dass die Gefahr der Kindeswohlgefährdung erheblich angestiegen ist.

3. Die Bildungsungerechtigkeit

verschärft sich

(1) Kinder, die von ihren Eltern nicht hinreichend beim Lernen Zuhause unterstützt werden können, erleiden massive Benachteiligungen. Armutsgefährdete Familien verfügen häufig nicht einmal über die nötige Infrastruktur für das Lernen Zuhause (Internetanschluss, Endgeräte, Arbeitsplätze für jedes Kind)

(2) Neuzugewanderte Kinder und Jugendliche, die für ihren Start oder Quereinstieg in das deutsche Schulsystem besondere Unterstützungsangebote benötigen, um sprachliche wie auch organisatorische Barrieren so schnell und so gut wie möglich zu überwinden, werden momentan abgehängt. Die familiären Unterstützungsstrukturen können diese Defizite in der Regel nicht ausgleichen, so dass Übergänge von Vorbereitungsklassen in den Regelunterricht gefährdet sind. (vgl. hierzu auch 6.)

⁴Zur problematischen räumlichen Situation bei den Kindern aus bildungsfernen Familien, Familien im ALGII-Bezug und Familien mit Migrationshintergrund vgl. Institut der deutschen Wirtschaft, IW Report 15/2020, Häusliches Umfeld in der Krise: Ein Teil der Kinder braucht mehr Unterstützung“

⁵„Möglicherweise führen die Enge in den Wohnungen und die Belastungen der Eltern darüber hinaus zu Konflikten. Aller Wahrscheinlichkeit nach eskalieren diese in einigen Familien und Kinder und Jugendliche müssen Gewalt erleiden. In Familien, in denen schon vor der Krise Gewalt ausgeübt wurde, nimmt diese vermutlich noch zu. Kinder und Jugendliche können sich in ihrer Not nun jedoch nur noch eingeschränkt an Bezugspersonen außerhalb der Familie wenden.“ (Pressemitteilung Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendpsychotherapeuten e.V.)

(3) Die Entwicklung beruflicher Perspektiven von Jugendlichen in den Abschlussklassen, vor allem an Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen ist doppelt erschwert: Durch den entstandenen Bildungsrückstand ist zu befürchten, dass sie keinen oder keinen guten Schulabschluss erreichen bei gleichzeitiger schwieriger wirtschaftlicher Situation von Betrieben in Stuttgart und Region, die aktuell weniger Ausbildungsplätze ab September zur Verfügung stellen.⁶

4. Die Isolation Jugendlicher und Junger Erwachsener gefährdet ihre psychische Gesundheit

Die Peer Group der Gleichaltrigen ist für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von unverzichtbarer Bedeutung für ein gedeihliches Aufwachsen. Dies gilt besonders bei jungen Menschen, die in sehr beengten räumlichen Verhältnissen bei oft konfliktbeladenen Situationen mit ihren Eltern leben.

5. Die Entwicklung von Kindern mit besonderen Förderbedarfen ist beeinträchtigt

Familien mit Kindern, die zusätzliche Förderbedarfe aufgrund einer (drohenden) körperlichen, seelischen oder geistigen Behinderung haben, sind durch die Pandemieregulungen besonders belastet. Die nötige Förderung kann nur ungenügend oder gar nicht geleistet werden. Zudem sind die Eltern durch die häufig zu leistende Rund-um-Betreuung enorm gefordert. Mit einschneidender Beeinträchtigung der Entwicklung der Kinder muss gerechnet werden.

6. Kinder und Jugendliche in Flüchtlingsunterkünften sind besonders gefährdet

Die ohnehin bestehende räumliche Enge in den Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete verschärft sich in der aktuellen Situation. Gemeinschaftsräume, die oft als Spiel- und Lernzimmer genutzt werden, wurden geschlossen, Spielplätze auf dem Gelände der Unterkünfte abgesperrt. Zudem verfügen die meisten Familien nicht über eine ausreichende technische Ausstattung (bspw. Laptop) für die Bewältigung der Schulaufgaben. Selbst wenn die Endgeräte vorhanden sind, sind nur einzelne Unterkünfte durch Ehrenamtsinitiativen mit Internet ausgestattet. In der Regel gibt

es keinen Internetzugang für die Bewohner*innen der Unterkünfte. So kann eine Erreichbarkeit der Kinder für Lehrer*innen und Erzieher*innen nur selten gewährleistet werden.

Vorschläge zur Ausgestaltung der Pandemie Regeln für Kinder und Jugendliche

1. Als vulnerable Personen, sollten folgende Gruppen sofortigen Zugang zu den Notgruppen in Kindertagesstätten und Schulen erhalten:
 - a. Armutgefährdete Kinder und Jugendliche
 - b. Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden
 - c. Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsunterkünften
 - d. Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf aufgrund einer (drohenden) Behinderung
2. Öffnung von Gemeinschaftsräumen in den Flüchtlingsunterkünften, Spiel- und Freiflächen, Gemeindegäusern, Freizeitangeboten für Familien. Diese Flächen können von pädagogisch erfahrenen Kräften beaufsichtigt werden. Darüber sollten zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten z.B. in Gemeindegäusern für diese Personengruppen geschaffen werden.
3. Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollte es ermöglicht werden, sich in kleinen Gruppen (bis zu fünf Personen) in Einrichtungen der Offenen und Mobilien Jugendarbeit zu treffen. Gleiches sollte gelten für offene Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderung.
4. Alternative Formate zum Ausbildungsplatzerhalt und zur Ausbildungsplatzvergabe im Verbund mit den Trägern der Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe, Schulen sowie Jugendamt, Arbeitsagentur, Jobcenter und Handwerkskammer sollten konzipiert und gefördert werden.
5. Da sich das Distanzgebot in der Arbeit mit Kindern im Alter bis zur Einschulung nicht umsetzen lässt, benötigen die Kindertageseinrichtungen besondere Schutzmaßnahmen und -mittel, damit die Notbetreuung erweitert werden kann.

⁶ Vgl. hierzu auch die Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft Kath. Jugendsozialarbeit „Benachteiligte Jugendliche erhalten keine angemessene Prüfungsvorbereitung“ vom 30.04.2020

Ansprechpartner*innen des LIGA Fachausschusses Kinder- und Jugendhilfe



Armin Biermann
Telefon 0176-181099 00
a.biermann@
caritas-stuttgart.de

Themen
Frühe Hilfen
Hilfen zur Erziehung
Kitas freier Träger
Kindertagespflege



Sabine Henniger
Telefon 0711-2054-252
Sabine.Henniger@
eva-stuttgart.de

Themen
Ganztagsschulen
Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit
Jugendberufshilfe
Obdachlose Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene



Dagmar Preiß
Telefon 0711-305 685 20
d.preiss@
gesundheitsladen-
stuttgart.de

Themen
Beratungsstellen
Kinder psychisch erkrankter oder
suchtmittelabhängiger Eltern
Kinder mit Behinderung



Nora Yildirim
Telefon 0176-346 168 54
nora.yildirim@
awo-stuttgart.de

Themen
Jugendmigrationsdienste
Kinder in Flüchtlingsunterkünften



**Jörg Schulze-
Gronemeyer**
Telefon 0711-2068-160
joerg.schulze-
gronemeyer@elk-wue.de

Themen
Kitas in kirchlicher Trägerschaft
Waldheime
Kinder- und Familienzentren
Stadtteilhäuser



Siwan Niermann
Telefon 0711-228 36
niermann@irgw.de

Themen
Kitas freier Träger

Liga der Wohlfahrtspflege Stuttgart

Fachausschuss Kinder- und Jugendhilfe
c/o Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Büchsenstraße 34/36
Telefon 0711-2054-252
Telefax 0711-2054-499 256